



Trendreport Energie- und Wärmewende 2026

Wie aus Zustimmung Umsetzung wird

Summary

Der Trendreport zeigt: Die Energie- und Wärmewende ist bei vielen Eigentümer*innen akzeptiert – die entscheidende Hürde liegt weniger in der Zustimmung als in der praktischen Umsetzung. Viele haben bereits Maßnahmen umgesetzt oder stehen kurz davor. Doch der Weg von der Planung bis zur Entscheidung wird häufig durch Unsicherheit, Komplexität und Kostenwahrnehmung erschwert.

Förderung wirkt dabei nicht nur über die Höhe, sondern vor allem als Prozess: Wenn Informationen unübersichtlich sind und Anträge als bürokratisch erlebt werden, wird Förderung selbst zur Hürde. Gleichzeitig entscheidet



Vertrauen darüber, wer Orientierung geben kann: Praxisnahe Akteure genießen mehr Vertrauen, während staatlichen Stellen bei Beratung und Information häufig Skepsis begegnet.

Gleichzeitig wird die Wärmewende zur Gerechtigkeitsfrage: Akzeptanz hängt davon ab, ob Unterstützung als fair, verständlich und erreichbar erlebt wird. Die zentrale Botschaft lautet: Damit aus Bereitschaft Umsetzung wird, braucht es Planbarkeit, einfache Prozesse und gute, unabhängige Orientierung.

1. Einleitung

Die Energie- und Wärmewende entscheidet sich nicht nur in Gesetzen, Technologien und Förderprogrammen – sondern dort, wo Menschen konkrete Entscheidungen treffen: im eigenen Zuhause. Gerade Eigentümer*innen stehen dabei im Zentrum. Sie investieren (oder verschieben Investitionen), sie wählen Lösungen, sie tragen Kosten und sie erleben unmittelbar, ob politische Rahmenbedingungen Orientierung geben oder Unsicherheit erzeugen.

Aus diesem Grund führen wir jährlich den Trendreport zur Energie- und Wärmewende durch. Um die Entwicklung über die Jahre gut darstellen zu können, bleiben die Fragen weitestgehend gleich und werden nur um ein jährliches Sonderthema ergänzt. Die Ergebnisse für 2026 zeigen: Die grundsätzliche Zustimmung zur Wärmewende ist hoch, das Thema ist in vielen Haushalten

längst angekommen. Gleichzeitig wird deutlich, dass zwischen Haltung und Umsetzung oft ein anspruchsvoller Weg liegt. Nicht mangelnde Aufmerksamkeit ist das Problem, sondern die Frage, wie aus Interesse, Abwägen und Planung konkrete Schritte werden.



2. Was wir wissen wollen – und wen wir gefragt haben

co2online hat im März 2026 eine Online-Umfrage unter den Abonnent*innen des eigenen Newsletters durchgeführt. Ziel der Umfrage war es, zu verstehen, wie die Befragten zur Energie- und Wärmewende stehen. Der Fokus lag dabei auf der Leitfrage: Was braucht es, damit aus Zustimmung und Bereitschaft konkrete Umsetzung wird? Im Fokus standen deshalb drei Hebel, die über Tempo und Akzeptanz der Wärmewende mitentscheiden: Prozesse und Förderung, Vertrauen (Sonderthema 2026) und Orientierung sowie Hemmnisse wie Kosten, Abwarten und Überforderung.

An der Befragung beteiligten sich insgesamt 4.875 Personen. Die im Folgenden dargestellten Auswertungen basieren ausschließlich auf den Antworten von Hauseigentümer*innen, die mit 83 Prozent (n = 4.023) den Großteil der Teilnehmenden ausmachten. Die Ergebnisse sind nicht als repräsentativ für die Gesamtbevölkerung zu verstehen. Vielmehr handelt es sich um eine

Stichprobe von Personen mit überdurchschnittlichem Interesse an Umwelt-, Klimaschutz- und Gebäudethemen. Entsprechend spiegelt die Umfrage vor allem die Sichtweise von sanierungsinteressierten Hauseigentümer*innen wider. Auswertungen für die Zielgruppen Wohnungseigentümergeinschaften und Mieter*innen wurden ebenfalls durchgeführt und können auf Anfrage bereitgestellt werden.

Trotz dieser begrenzten Übertragbarkeit liefert die Erhebung wertvolle Einblicke in Einstellungen, Entscheidungsprozesse und Handlungsmuster einer für die Energie- und Wärmewende im Gebäudesektor bedeutenden Gruppe. Eigentümer*innen entscheiden über Investitionen, initiieren Modernisierungsmaßnahmen oder stellen diese zurück. Ihre Perspektiven sind daher maßgeblich, um Ansätze zu erkennen, wie aus grundsätzlicher Zustimmung häufiger konkrete Umsetzung werden kann.



3. Ergebnisse

3.1 Von der Akzeptanz der Wärmewende zur Umsetzung im eigenen Zuhause

Die Akzeptanz für die Energiewende ist in dieser Eigentümer*innen-Stichprobe sehr hoch: 93 % finden den verstärkten Ausbau erneuerbarer Energien in Deutschland wichtig. Noch konkreter wird die Zustimmung bei der Wärmewende im Gebäude: **86 %** befürworten, dass veraltete Gas- und Ölheizungen durch klimafreundlichere Heizsysteme ersetzt werden.

Vor diesem Hintergrund lohnt der Blick auf die Umsetzung im eigenen Zuhause. Die Ergebnisse vermitteln, dass viele Eigentümer*innen beim Klimaschutz längst über die reine Haltung hinaus sind. Abbildung 1 zeigt: In den letzten zwölf Monaten haben **47 % investiert**. Weitere **15 % planen eine Investition**. Nur **16 % haben weder geplant noch umgesetzt**. Für sanierungsinteressierte Hauseigentümer*innen ist die Wärmewende längst Realität.

Haben Sie in den letzten zwölf Monaten Energiespar- oder Sanierungsmaßnahmen geplant oder durchgeführt?

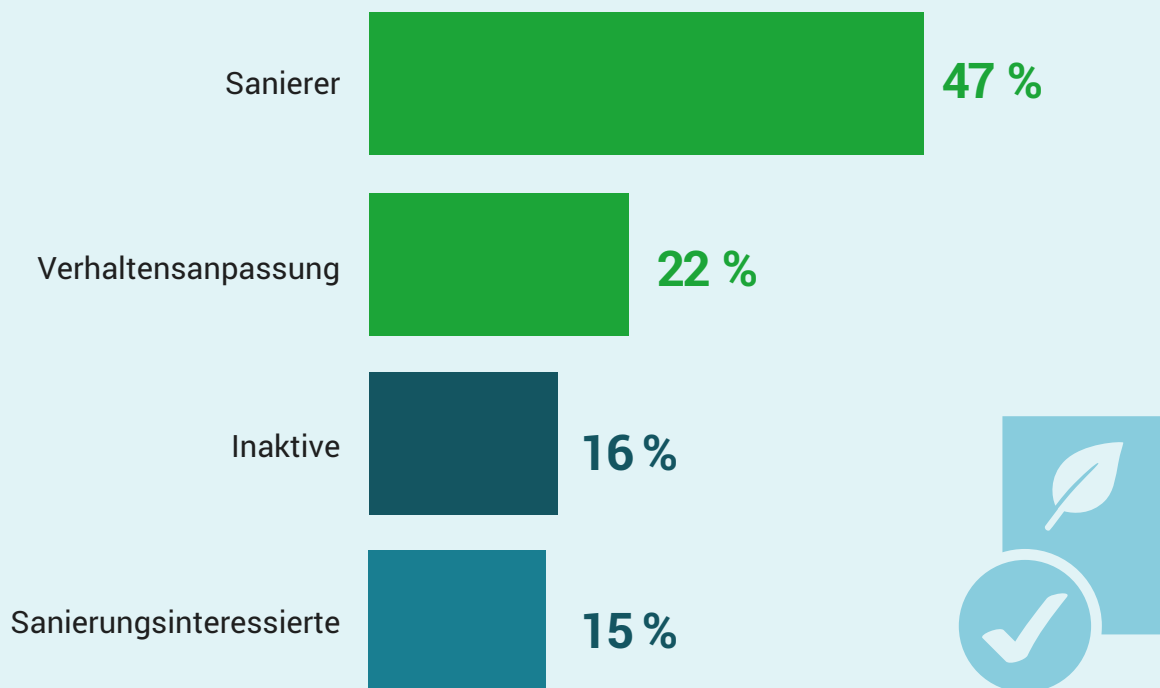


Abbildung 1: Sanierungsaktivität der letzten 12 Monate

Was „Umsetzung“ konkret heißt, macht Abbildung 2 sichtbar: Unter den Investitionen sind **Photovoltaik** und der Tausch des **Heizsystems** die am häufigsten genannten Maßnahmen. Die Wärmewende zu Hause passiert aber nicht nur über „die eine große

Maßnahme“, sondern oft über mehrere greifbare Schritte – dort, wo Eigentümer*innen direkten Einfluss auf Verbrauch und Kosten sehen. Deshalb werden auch zahlreiche weitere Maßnahmen von den Teilnehmenden genannt.

In welche Maßnahme/n haben Sie in den letzten zwölf Monaten investiert?

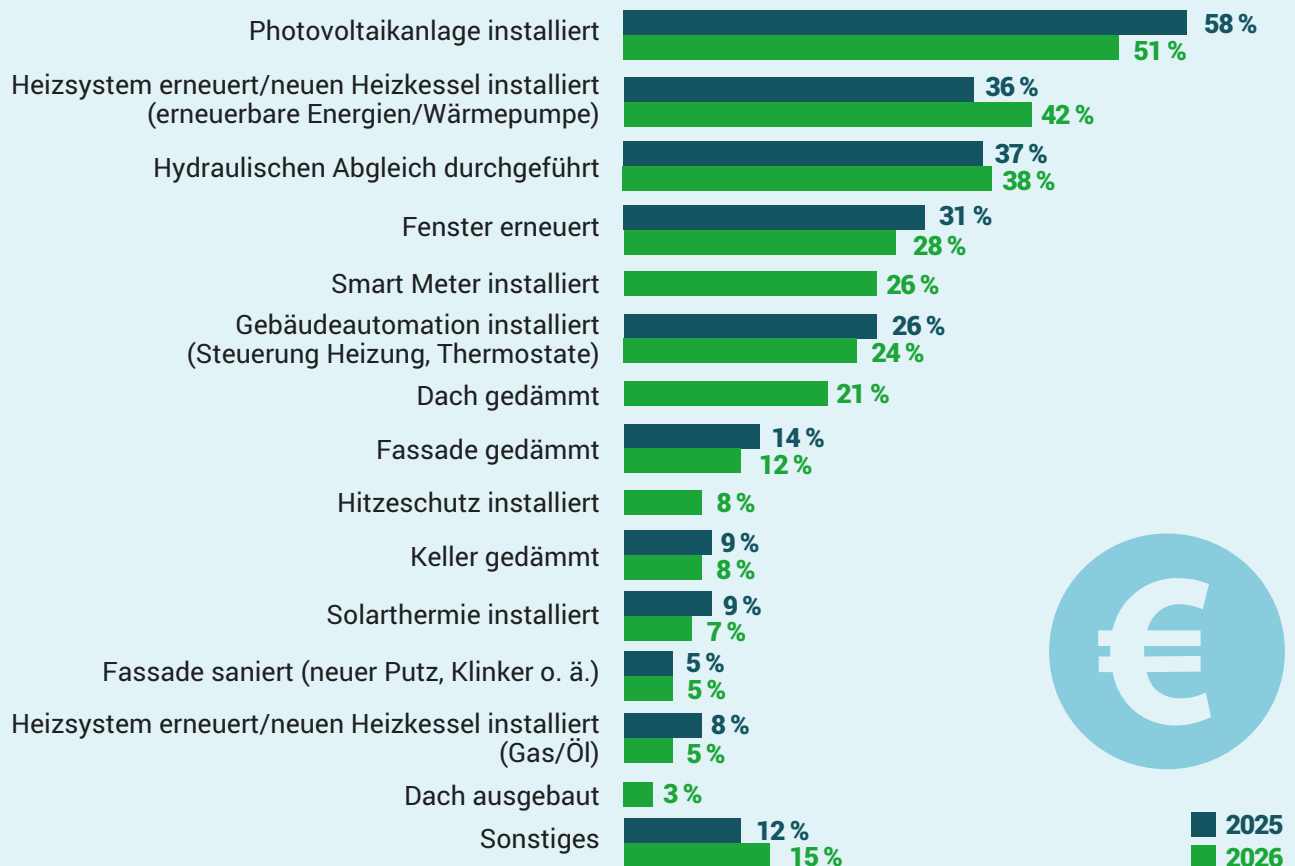


Abbildung 2: Umgesetzte Maßnahmen der letzten 12 Monate (vgl. 2025 und 2026)

Die Maßnahmenplanung offenbart ein noch eindeutigeres Bild. Abbildung 3 zeigt: Wer investieren will, nennt besonders häufig das **Heizsystem** – häufig ergänzt durch **Photovoltaik**. Die Bereitschaft ist somit klar erkennbar. Entscheidend ist, ob der Weg zur Umsetzung als **überschaubar** und **planbar** erlebt wird: Was passt zu meinem Haus – und was ist der nächste sinnvolle, finanzierbare Schritt? Dies wird deutlich durch einen Vergleich mit den Ergebnissen aus 2025. Hier haben noch 50 % der Teilnehmenden angegeben, eine Photovoltaikanlage installieren zu wollen (2026: 32 %). Die zunehmende Zurückhaltung bei PV-Dachanlagen lässt sich vor allem auf den nachlassenden Strompreisdruck sowie auf politische Unsicherheit infolge der Förderdebatte zurückführen.

Dass das Thema insgesamt „im Kopf“ ist, unterstreicht Abbildung 4: Nur rund 3 % haben sich bislang nicht mit Wärmepumpe, PV, Balkonkraftwerk oder Speicher befasst – darunter 2 %, die es noch vorhaben, und 1 %, die sich generell nicht damit befassen möchten. Die Wärmewende ist in dieser Zielgruppe damit weniger eine Frage der Aufmerksamkeit als der Umsetzbarkeit: Viele sind gedanklich dran – entscheidend ist, ob aus Interesse und Planung konkrete Schritte werden.

Wo viele bereit sind – und viele schon handeln –, wird der Prozess zum Nadelöhr. Genau hier entscheidet die Förderung.

In welche Maßnahme/n planen Sie zu investieren?

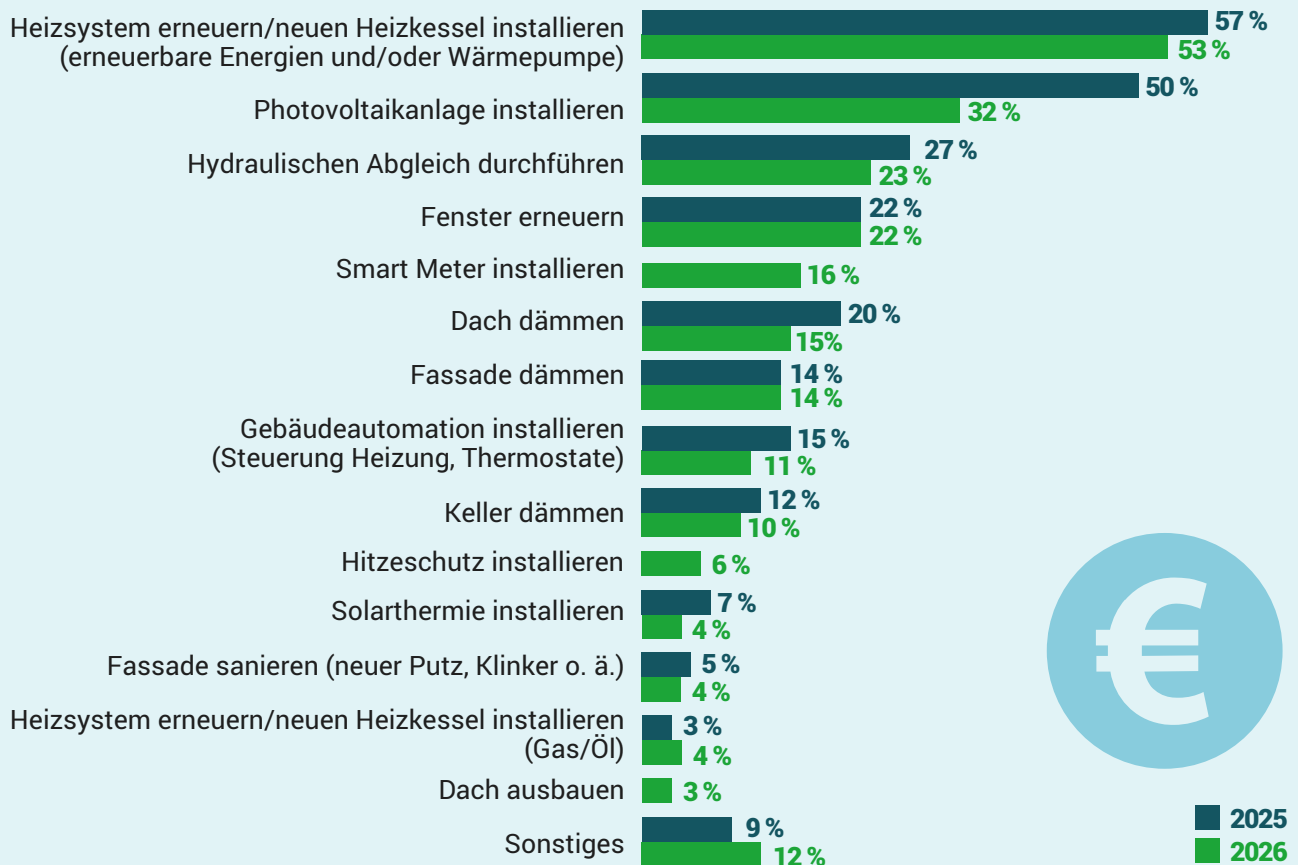


Abbildung 3: Geplante Maßnahmen (vgl. 2025 und 2026)
*fehlende Angaben für 2025 wurden in diesem Jahr nicht erhoben

Haben Sie sich auch schon einmal mit Anlagen wie Wärmepumpen, Balkonkraftwerken, Photovoltaikanlagen (PV) und Stromspeichern befasst?

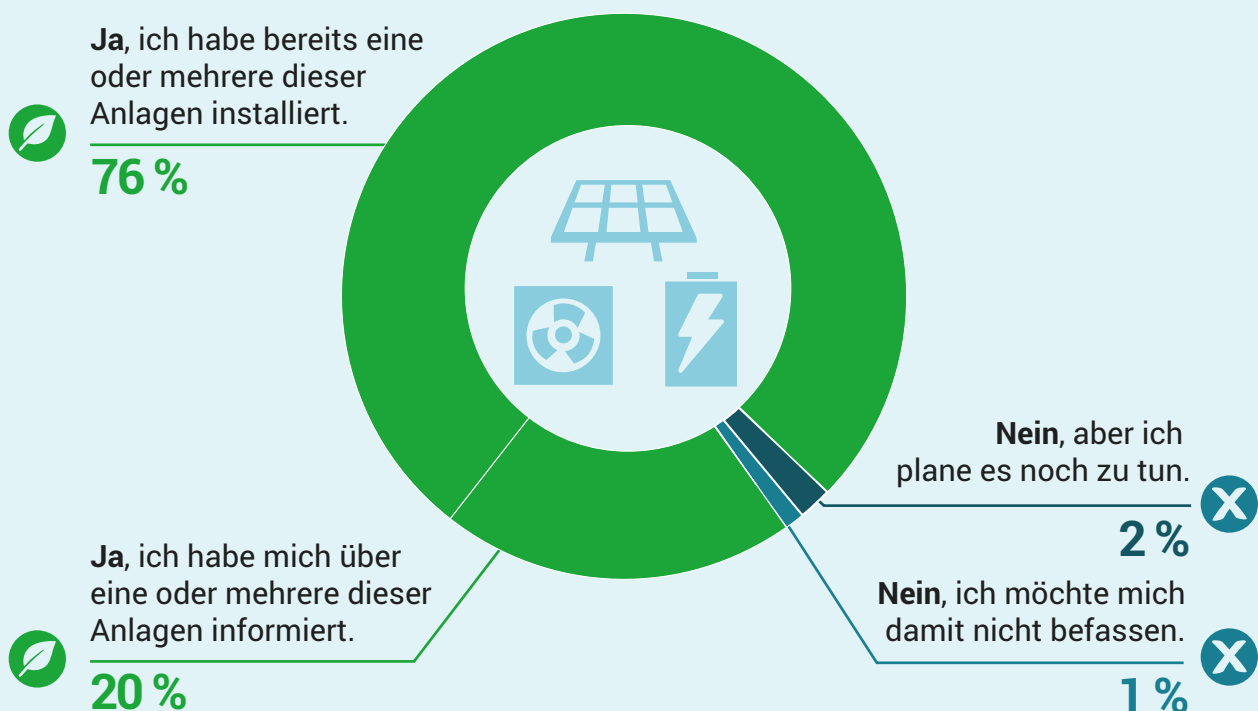


Abbildung 4: Auseinandersetzung mit privaten Energieanlagen



3.2 Förderung, die ankommt: Wo Prozesse helfen – und wo sie bremsen

Förderung wirkt für viele nicht als abstraktes Instrument, sondern als Prozess: informieren, beantragen, Rückmeldung bekommen – dann umsetzen. Abbildung 5 zeigt: Unter den Eigentümer*innen, die investiert haben, hat die Mehrheit Fördermittel genutzt (60 %). Gleichzeitig hat ein großer Teil Maßnahmen ohne Förderung umgesetzt (40 %). Förderung ist also ein starker Hebel – aber nicht immer entscheidend für die Umsetzung. Seit 2025 zeigt sich zudem ein positives Prozesssignal: Unter den Fördermittel-Nutzer*innen wird die Beantragung häufiger als unkompliziert erlebt, während „kompliziert“ seltener genannt wird.

Bei den Planenden wird Förderung deutlich stärker zum **wichtigen Faktor**. Abbildung 6 macht sichtbar: Rund 76 % derjenigen, die investieren wollen, planen Fördermittel ein. Seit 2025 deutet sich dabei eine Verschiebung an: Mehr Planende wollen Förderung beantragen –

zugleich knüpfen weniger die Umsetzung strikt an eine Bewilligung. Ein plausibler Grund kann wachsender Handlungsdruck sein, etwa durch Preisentwicklungen und Kostenerwartungen, die Aufschub unattraktiver machen.





Haben Sie Fördermittel für die Umsetzung der Maßnahme/n in Anspruch genommen?

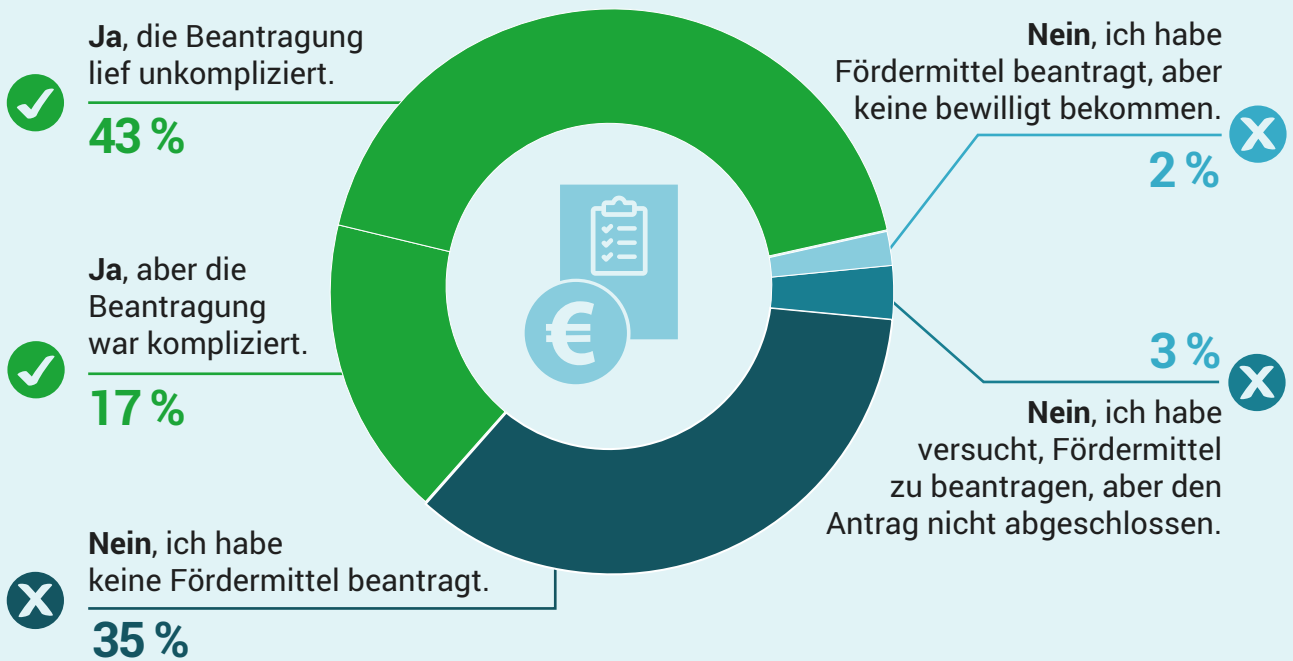


Abbildung 5: Nutzung von Fördermitteln

Planen Sie Fördermittel für die Umsetzung der Maßnahme/n in Anspruch zu nehmen?

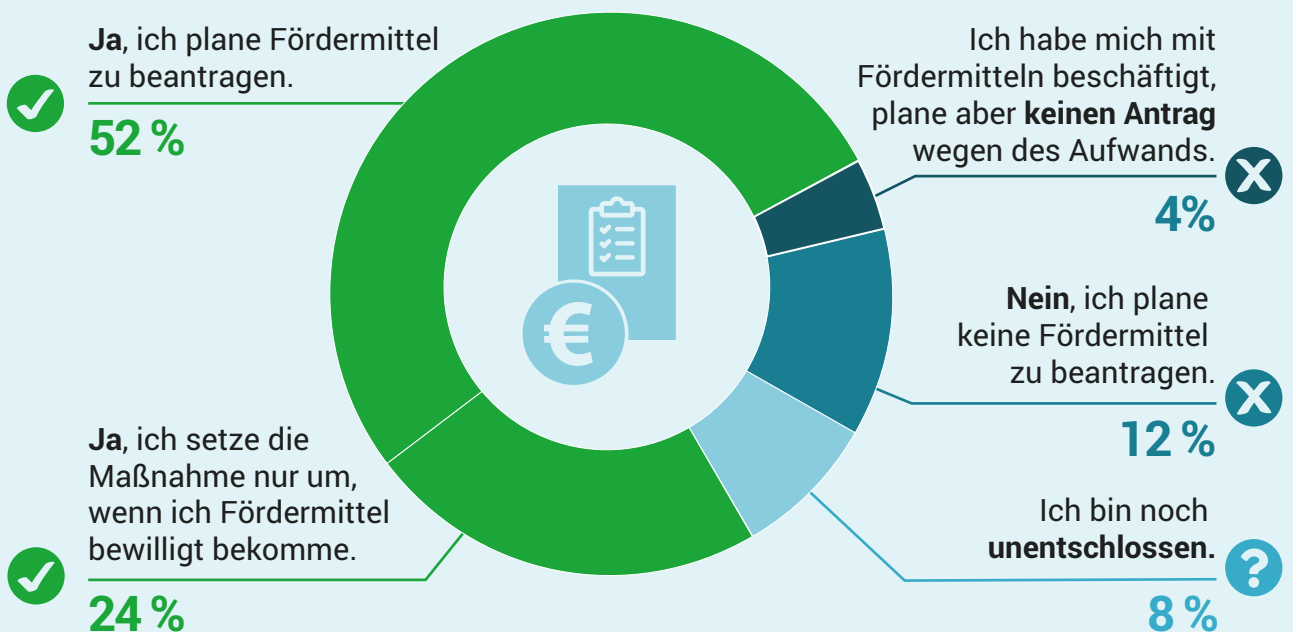


Abbildung 6: Planung der Fördermittelnutzung

Welche der folgenden Faktoren oder Akteursgruppen bremsen aus Ihrer Sicht die Energie- und Wärmewende in Deutschland am stärksten?



Abbildung 7: Größte Bremsfaktoren der Energie- und Wärmewende

Dass es nicht nur um die Förderhöhe oder einzelne Programme geht, sondern um die wahrgenommene Komplexität politisch-administrativer Abläufe insgesamt, zeigt Abbildung 7: 68 % nennen „zu viel Bürokratie / komplizierte Antragsverfahren“ als einen der stärksten Bremsfaktoren für die Energie- und Wärmewende in Deutschland. Die Aussage ist bewusst allgemein formuliert – sie bezieht sich nicht auf das eigene Gebäude, sondern auf die Wahrnehmung politischer und administrativer Prozesse insgesamt. Damit wird vor allem sichtbar, wie stark

Komplexität und Unübersichtlichkeit als systemische Hürde empfunden werden – unabhängig davon, ob jemand gerade selbst eine konkrete Maßnahme plant oder umsetzt.

Wenn Prozess und Komplexität als systemische Bremse wahrgenommen werden, wird entscheidend, wem Eigentümer*innen überhaupt zutrauen, Orientierung zu geben – und wer als verlässlicher Wegweiser durch Entscheidungen und Umsetzung gilt.

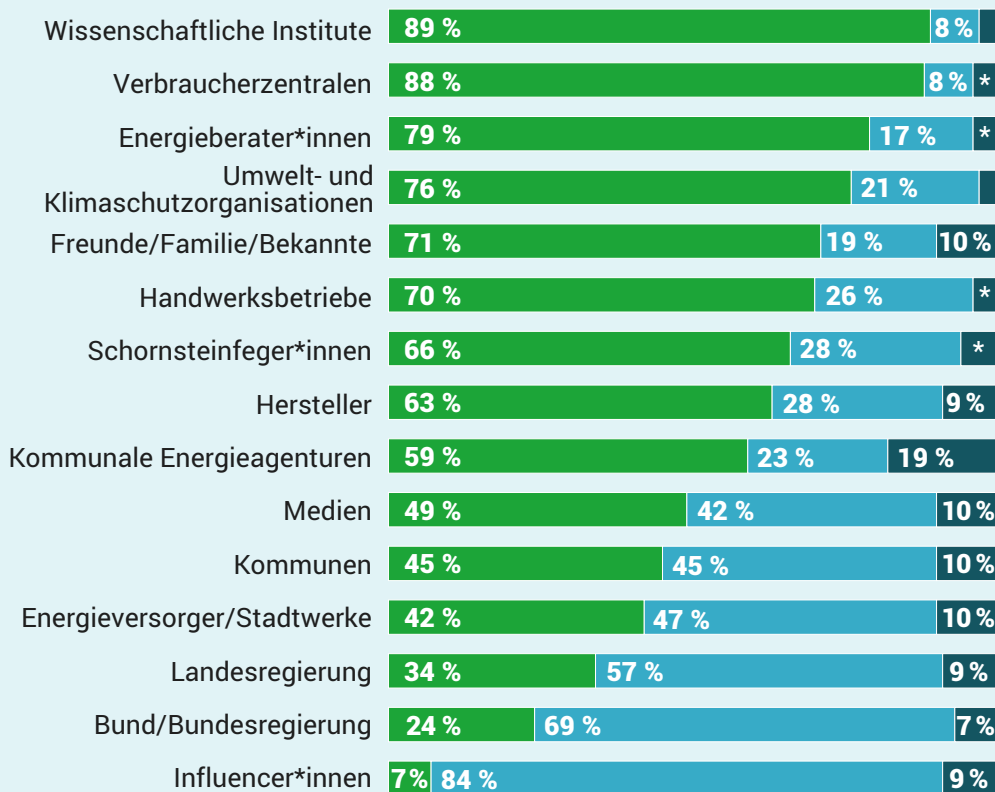


3.3 Vertrauen entscheidet: Wer Orientierung gibt – und wer nicht

Vertrauen ist ein Beschleuniger – und es entscheidet mit darüber, wer in der Energie- und Wärmewende als Orientierungshilfe gilt. Gleichzeitig gibt es eine deutliche Vertrauenslücke bei Information und Beratung. Abbildung 8 macht sichtbar: Viele trauen dem Bund bzw. der Bundesregierung (69 %) sowie anderen staatlichen Institutionen hier eher nicht. Je unabhängiger, fachlicher und gemeinwohlorientierter ein Akteur wirkt, desto höher das Vertrauen.

Für die Wärmewende heißt das: Orientierung muss über Kanäle kommen, die als unabhängig, verständlich und alltagsnah wahrgenommen werden – sonst verpuffen selbst gute Angebote. Das zeigt sich auch beim Blick auf das Handwerk: Im Bereich Information und Beratung genießen Handwerksbetriebe viel Vertrauen – aber deutlich weniger als bei der Umsetzung (vgl. Abbildung 9). Das spricht für eine große Varianz: Viele Betriebe überzeugen durch praxisnahe und fachlich kompetente Beratung und gleichzeitig gibt es Fälle, die keinen guten Eindruck hinterlassen.

Wie sehr vertrauen Sie den folgenden Akteuren, wenn es um Informationen und Beratung zur Energie- und Wärmewende geht?



- eher ja/voll und ganz
 - überhaupt nicht/eher nicht
 - ich weiß nicht
- *unter 7 %

Abbildung 8: Vertrauen in Akteure bei der Beratung

Wie sehr vertrauen Sie den folgenden Akteuren, wenn es um die fachgerechte Umsetzung von energiewenderelevanten Themen geht?

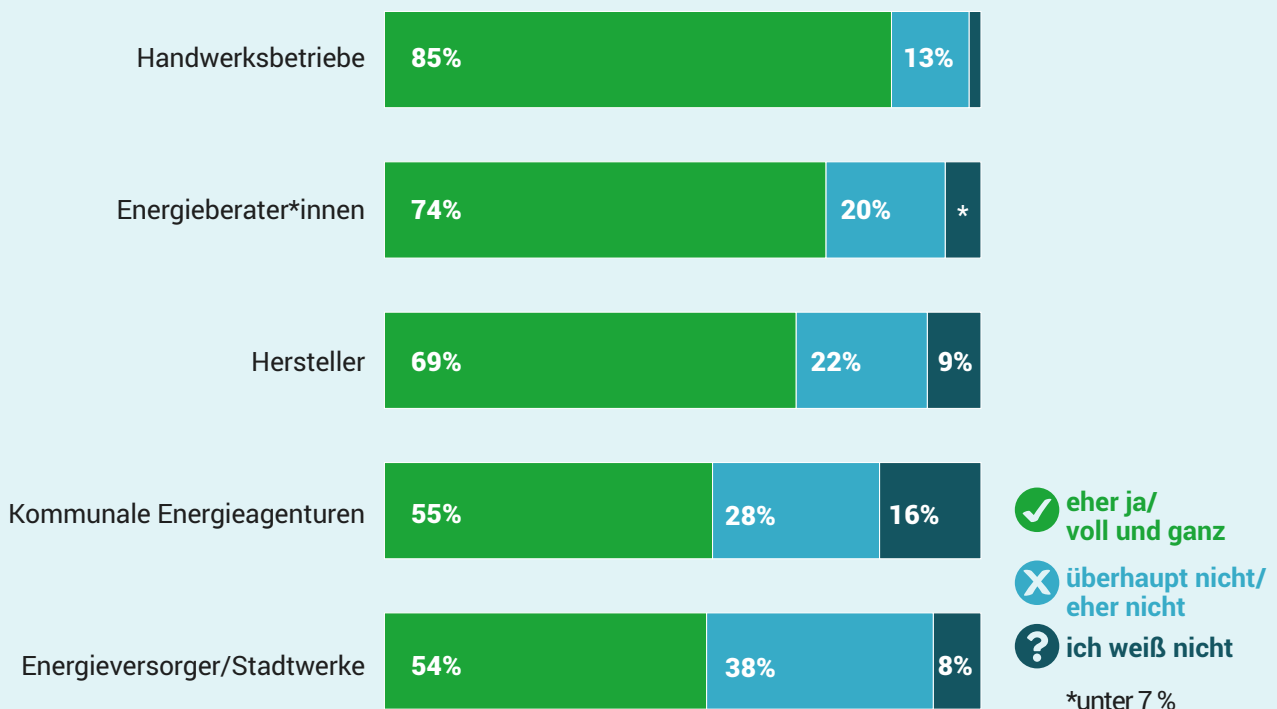


Abbildung 9: Vertrauen in Akteure bei der Umsetzung

Genau dieser Umstand verhindert eine „einheitliche“ Bewertung des Handwerks als Orientierungsinstanz. Dass Handwerksbetriebe hier trotzdem eine leitende Rolle spielen, zeigen die Antworten auf die Freitextfrage „Wen oder welche Informationsquelle würden Sie persönlich weiterempfehlen?“ Dabei werden Handwerksbetriebe sehr häufig genannt – neben weiteren wiederkehrenden Kategorien wie Beratungsstellen oder konkreten Websites/Newslettern. Für die Wärmewende heißt das: Orientierung funktioniert besonders dort, wo sie praxisnah ist – gleichzeitig bleibt Bedarf an besseren, verlässlichen Beratungsangeboten, die Qualität sichtbarer machen und Unsicherheit reduzieren.

Beim Schritt von der Orientierung hin zur konkreten Umsetzung ist das Bild eindeutiger: Abbildung 9 zeigt, dass für die fachgerechte

Umsetzung das Vertrauen in Handwerksbetriebe besonders hoch ist. Das ist ein wichtiger Befund, weil er die Praxislogik bestätigt: Wenn es konkret wird, zählen kompetente Umsetzungsakteure.

Wo Vertrauen fehlt oder Orientierung nicht greift, wird aus Bereitschaft schnell Aufschub. Weitere Gründe, warum der Schritt zur Investition oft nicht vollständig ist, zeigen sich im nächsten Kapitel.

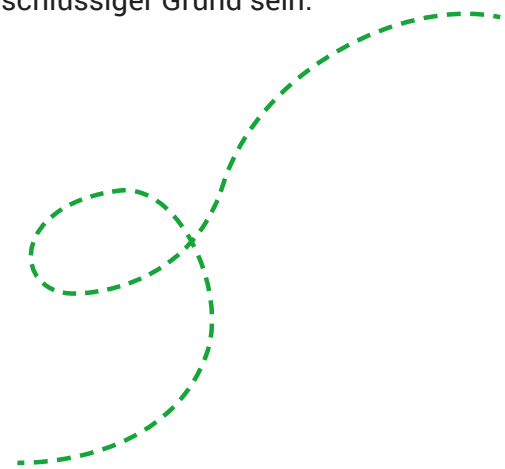


3.4 Warum es stockt: Kosten, Abwarten, Überforderung

Zwischen Bereitschaft und Umsetzung liegen meist Hemmnisse. Abbildung 10 zeigt drei wesentliche Gründe, die besonders häufig hinter „keine Investition/keine Planung“ stehen.

Erstens: Viele Haushalte gehen davon aus, dass sie an ihrem Gebäude das Wesentliche bereits umgesetzt haben oder keinen weiteren Bedarf sehen. Die Hürde ist damit oft weniger Ablehnung als eine subjektive Vollständigkeit: Die Wärmewende wird im eigenen Zuhause als „abgeschlossen“ eingeordnet – auch wenn aus fachlicher Sicht des Öfteren noch sinnvolle nächste Schritte möglich wären. Für die Aktivierung heißt das: Es braucht weniger Überzeugung als Orientierung, was im jeweiligen Gebäude noch sinnvoll ist – und was der nächste realistische Schritt wäre.

Zweitens bleiben die Kosten ein entscheidender Bremsfaktor. Im Vergleich zur Umfrage 2025 zeigt sich hier jedoch ein leichter Rückgang in der Bedeutung. Das spricht dafür, dass finanzielle Belastung zwar weiterhin stark wirkt, aber nicht allein erklärt, warum die Umsetzung ausbleibt. Auch hier kann der wachsende Handlungsdruck durch Preissteigerungen ein schlüssiger Grund sein.



Bitte nennen Sie uns die für Sie wichtigsten Gründe, warum Sie in keine Maßnahme/n investiert oder keine Maßnahmen geplant haben

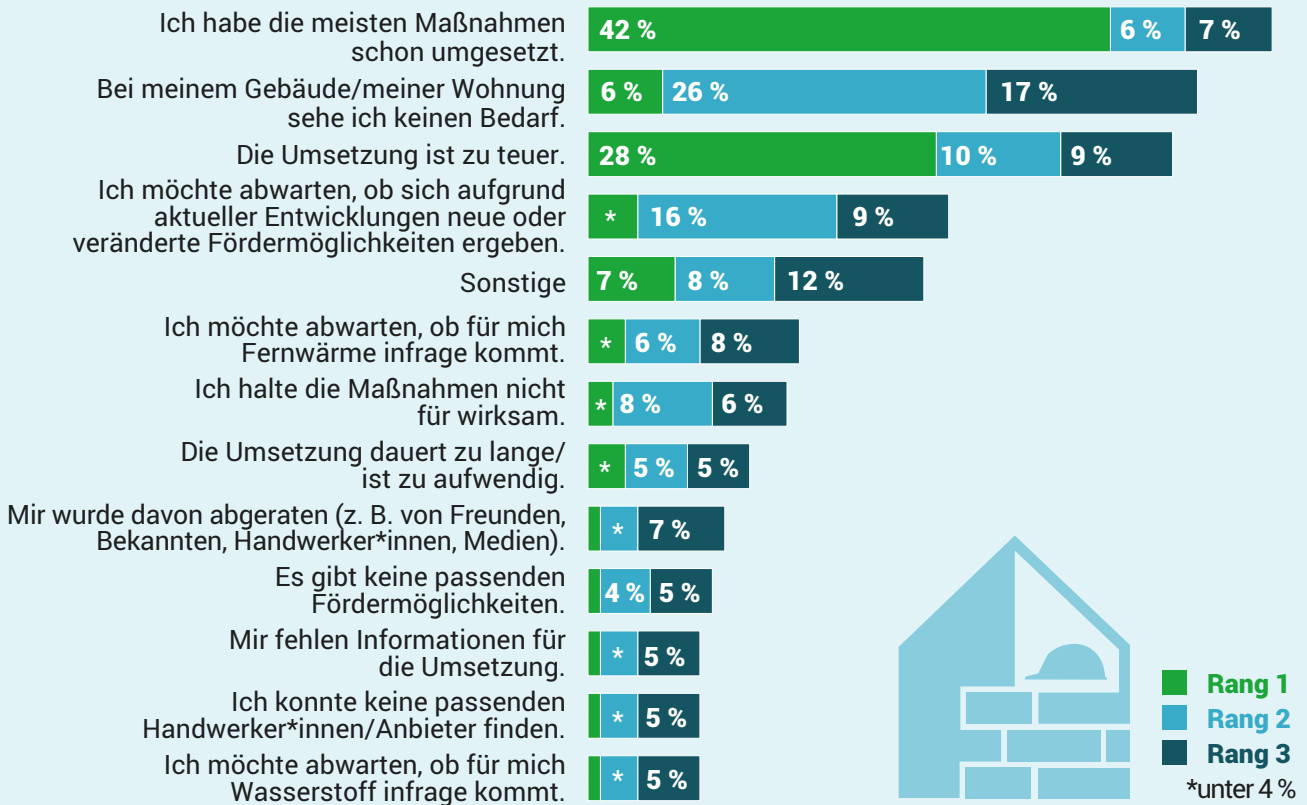


Abbildung 10: Hemmnisse bei der Maßnahmenumsetzung

Wie stark beeinflussen unsichere Rahmenbedingungen (z. B. wechselnde Förderprogramme, unklare Gesetzeslage, politische Debatten) Ihre Bereitschaft, in klimafreundliche Technologien zu investieren?

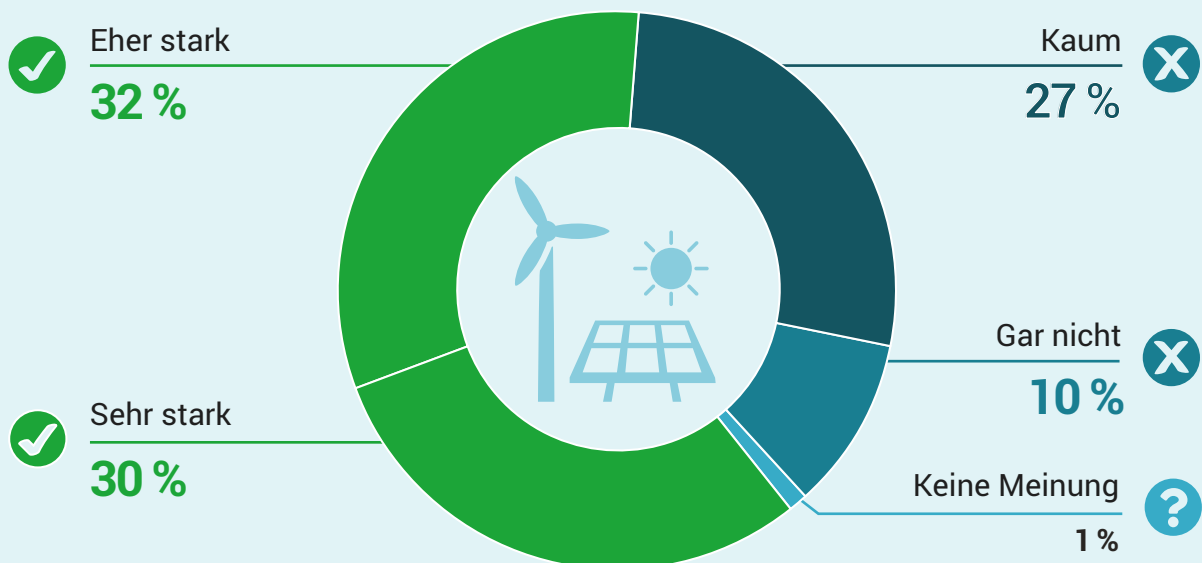
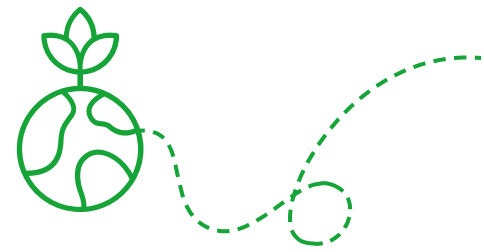


Abbildung 11: Einfluss der Rahmenbedingungen auf Investitionsentscheidungen



Drittens fällt eine abwartende Gruppe auf: Viele verschieben Entscheidungen, weil sie auf bessere Förderbedingungen oder Klarheit zu Optionen wie Fernwärme oder Wasserstoff warten. Das passt auch zu Abbildung 11: Unsichere Rahmenbedingungen beeinflussen viele stark in ihrer Bereitschaft zu investieren (62 %). Wo Regeln, Programme und Debatten als wechselhaft erlebt werden, wird aus „ich plane“ schnell „ich warte“.

Und: Hemmnisse sind auch emotional – sie zeigen sich besonders im Blick nach vorn. Abbildung 12 offenbart, welche Gefühle und Gedanken die Befragten mit der Wärmewende in den kommenden Jahren verbinden. Dabei werden

vor allem Ärger über politische Uneinigkeit und ein ausgeprägter Wunsch nach Klarheit und Verlässlichkeit sichtbar. Genau dieser Aspekt wurde auch bereits in Abbildung 7 als größtes Hemmnis bei der Umsetzung der Energie- und Wärmewende in Deutschland dargestellt (85 %).

Gleichzeitig berichten Teile von Überforderung – rechtlich und technisch. Das ist mehr als ein „Informationsproblem“: Es beschreibt eine Situation, in der Unsicherheit und Komplexität Entscheidungsstress erzeugen. Wer Anforderungen, Optionen und Prozesse verständlicher macht, senkt damit ganz konkret die Schwelle vom Abwarten zur Umsetzung.

Welche Gefühle und Gedanken verbinden Sie mit der Wärmewende in den kommenden 5 bis 10 Jahren?



Abbildung 12: Blick auf die Zukunft der Wärmewende

Wie gerecht empfinden Sie die Verteilung der Kosten und Förderungen im Rahmen der Energiewende in Deutschland (z. B. Verteilung Netzentgelte, Förderung PV-Anlagen, Nah- und Fernwärme)?

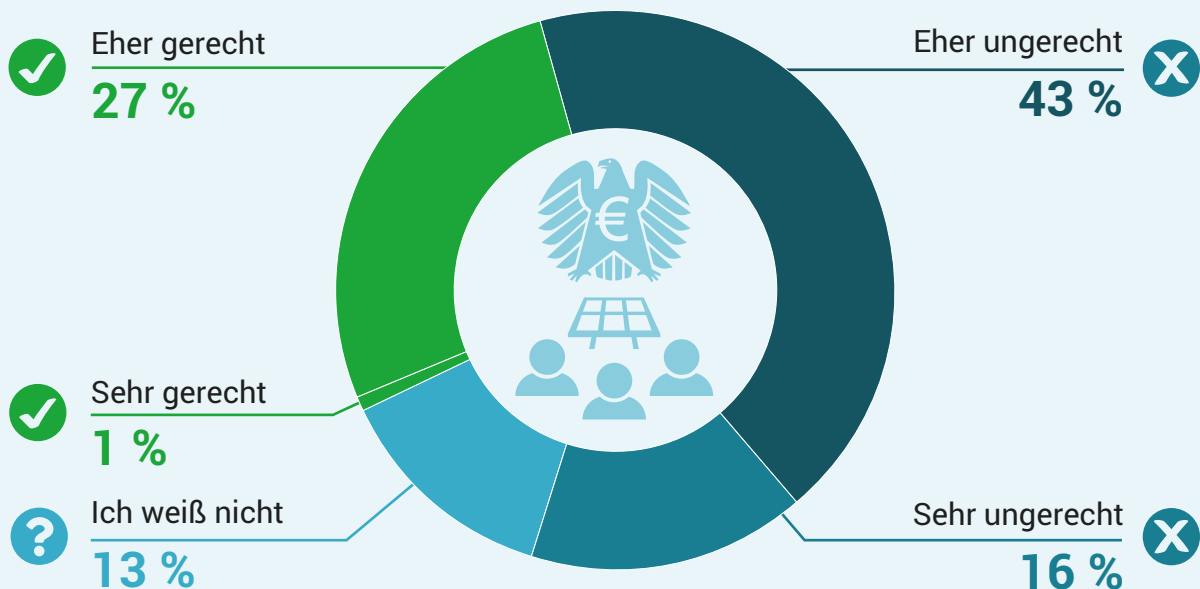


Abbildung 13: Gerechtigkeitsempfinden zur Kostenverteilung und Förderung

3.5 Soziale Balance: Was als gerecht gilt – und was fehlt

Die Wärmewende wird von vielen als Verteilungsfrage erlebt: Wer trägt Kosten, wer profitiert, wer wird unterstützt? Abbildung 13 zeigt die Grundspannung deutlich: 59 % empfinden die Verteilung von Kosten und Förderungen als ungerecht.

Was „sozial gerecht“ konkret heißt, wird in Abbildung 14 sichtbar: In den Priorisierungen steht besonders häufig die Forderung nach höherer Förderung für Sanierung und Heizungstausch für einkommensschwache Haushalte im Vordergrund. Fairness wird also nicht als „alle gleich“, sondern als Ausgleich nach Bedarf verstanden. Gleichzeitig tauchen auch Maßnahmen auf, die

weniger mit Förderung als mit Zugänglichkeit zu tun haben – etwa steuerliche Absetzbarkeit, einfacherer Kreditzugang sowie niedrigschwellige Information und Beratung.





Was wäre aus Ihrer Sicht notwendig, um die Wärmewende sozial gerecht zu gestalten?

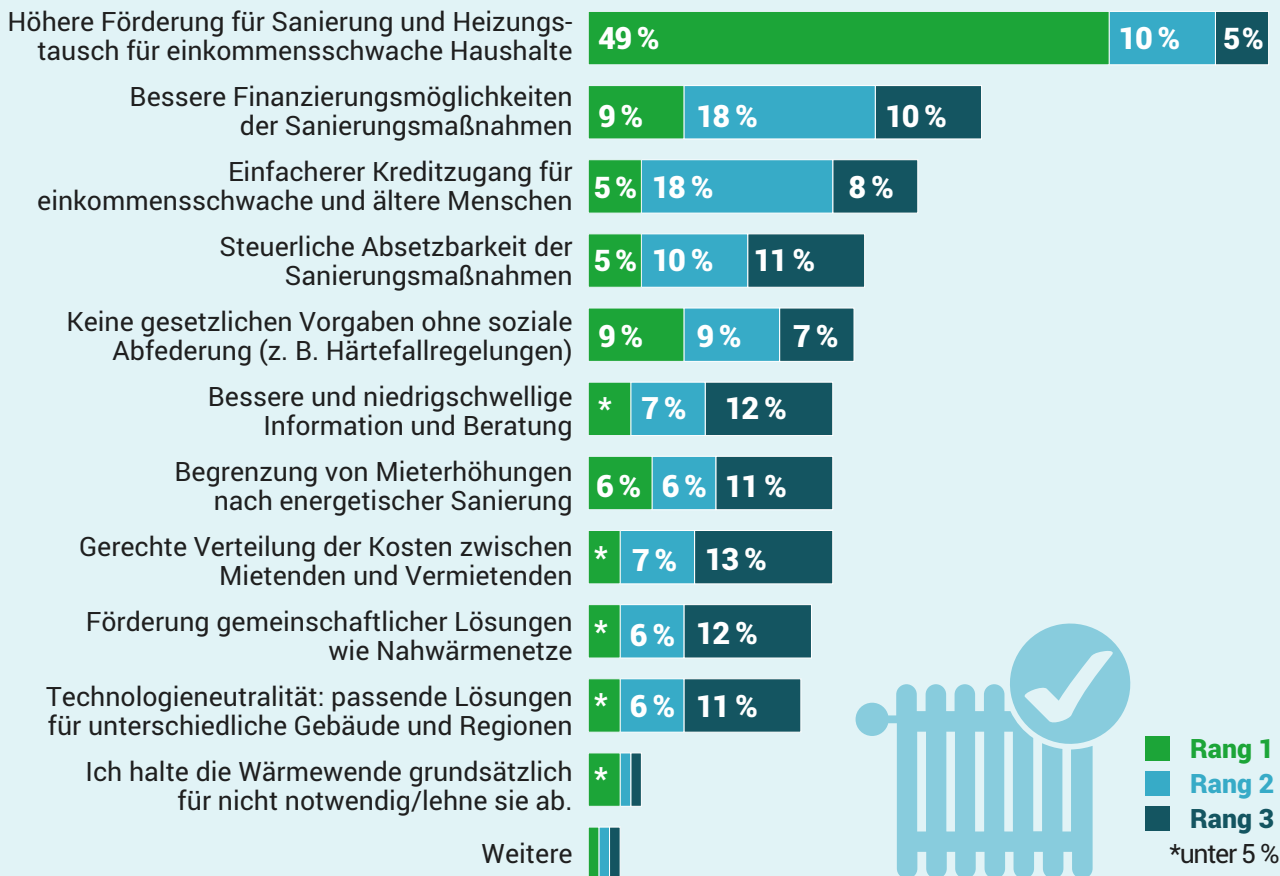


Abbildung 14: Soziale Anforderungen an die Wärmewende aus Sicht der Befragten

3.6 Politische Rahmenbedingungen: Unzufriedenheit, Unsicherheit – und ein polarisiertes GMG-Stimmungsbild

Die folgenden Gesamtergebnisse werden zur politischen Einordnung parteigewichtet dargestellt¹. Direkte Parteivergleiche zeigen die ungewichtete Antwortverteilung innerhalb der jeweiligen Parteipräferenz.

Die politische Einordnung zeigt ein klares Stimmungsbild: Eine Mehrheit bewertet die

Klimaschutzmaßnahmen der Bundesregierung im vergangenen Jahr kritisch. 57 % sind unzufrieden. Entsprechend gering ist die Zuversicht, dass die Klimaziele bis 2045 noch erreicht werden: 51 % glauben nicht daran; nur 3 % sind zuversichtlich, dass es mit den jetzigen Maßnahmen gelingt.

Wie bewerten Sie es, dass die bisherigen Vorgaben zur Nutzung von mindestens 65 Prozent erneuerbaren Energien bei neuen Heizungen abgeschafft werden soll?

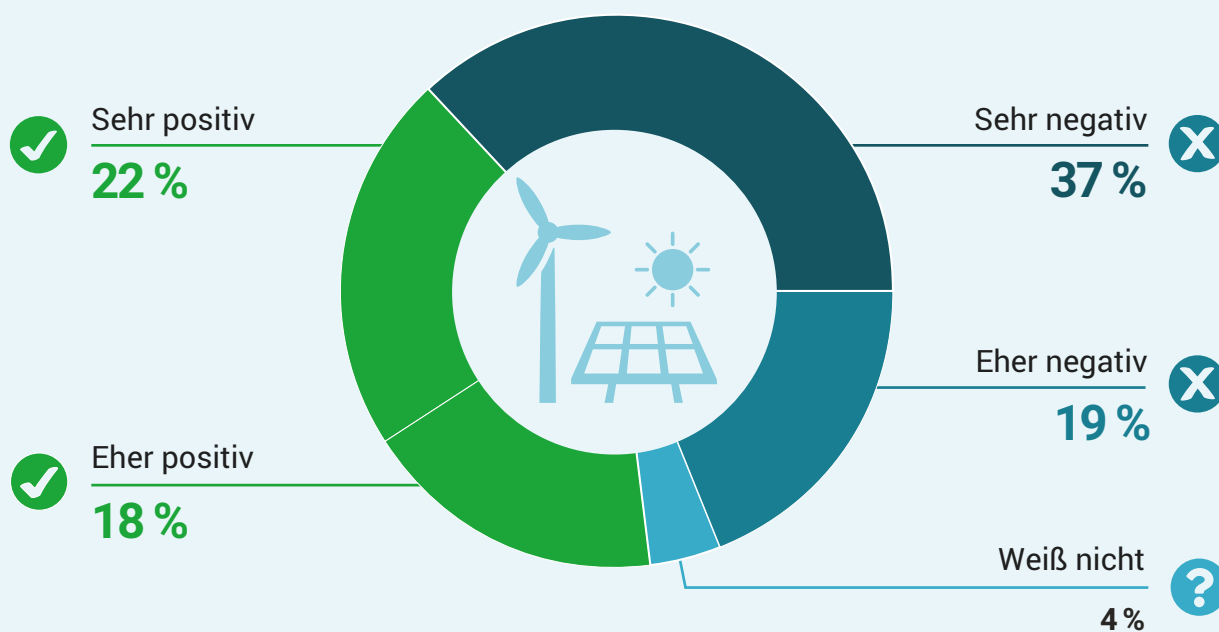


Abbildung 15: Bewertung der geplanten Abschaffung der 65%-Regel

Abbildung 15 zeigt, wie konkret und zugleich polarisiert die Debatte im Gebäudebereich dabei ist: Die geplante Abschaffung der 65%-EE-Vorgabe bei neuen Heizungen wird von 56 % negativ bewertet, während 40 % sie positiv sehen.

Deutliche Unterschiede zeigen sich hier bei der Betrachtung der Parteipräferenzen. Während CDU/CSU-Wähler*innen die Abschaffung mehrheitlich positiv bewerten (57 % sehr/eher

positiv), überwiegt bei SPD-Wähler*innen deutlich die Ablehnung (78 % sehr/eher negativ). Damit wird sichtbar: Selbst innerhalb des demokratischen Spektrums ist die Frage, wie verbindlich Vorgaben im Gebäudebereich sein sollen, politisch hoch konfliktrichtig. Die Muster bei AfD-Wähler*innen (überwiegend positiv, 74 %) und Grünen-Wähler*innen (nahezu geschlossen negativ, 93 %) fallen dagegen eher erwartbar aus.

Auch die sogenannte „Bio-Treppe“ stößt auf ein geteiltes Echo. Abbildung 16 zeigt: 45 % lehnen die Regelung ab, 30 % unterstützen sie – und 21 % sprechen sich grundsätzlich dafür aus, dass keine Gas- und Ölheizungen mehr neu eingebaut werden dürfen.

Die Betrachtung in Bezug auf die Wahlentscheidung zeigt ein differenzierteres Bild. Nur bei CDU/CSU-Wähler*innen überwiegt die Zustimmung (52 % ja), während SPD (45 % nein), Grüne (44 % nein) und AfD (64 % nein) mehrheitlich dagegen sind. Die Ablehnung hat dabei unterschiedliche Logiken: Bei SPD und besonders den Grünen ist sehr wahrscheinlich ein großer

Teil von der spezifischen Maßnahme nicht überzeugt (SPD: 26 %, Grüne: 47 % fordern stattdessen keine neuen Gas- und Ölheizungen). Bei den AfD-Wähler*innen ist das strikte Nein dagegen auf eine generelle Ablehnung von politischer Einmischung zurückzuführen.

1 Parteilogik (Bias-Korrektur): Zur politischen Einordnung wurden Ergebnisse zusätzlich nach Sonntagsfrage gewichtet. Die Gewichtungsfaktoren wurden als Soll/Ist innerhalb der gültigen Parteipräferenz berechnet. Angaben wie „keine Angabe“, „kann nicht wählen“ und „möchte nicht wählen“ wurden nicht in die Parteilogik einbezogen (Faktor = 1). Die Gewichtung dient ausschließlich der Bias-Korrektur und macht die Stichprobe nicht repräsentativ. FDP ist in der verwendeten Sonntagsfrage-Quelle nicht separat ausgewiesen und wurde daher nicht in die Parteilogik einbezogen (Faktor = 1).

Ab 2029 sollen neu eingebaute Gas- und Ölheizungen einen wachsenden Anteil klimafreundlicher Brennstoffe wie Biomethan oder synthetische Kraftstoffe nutzen müssen (die sogenannte „Bio-Treppe“). Unterstützen Sie diese Regelung?

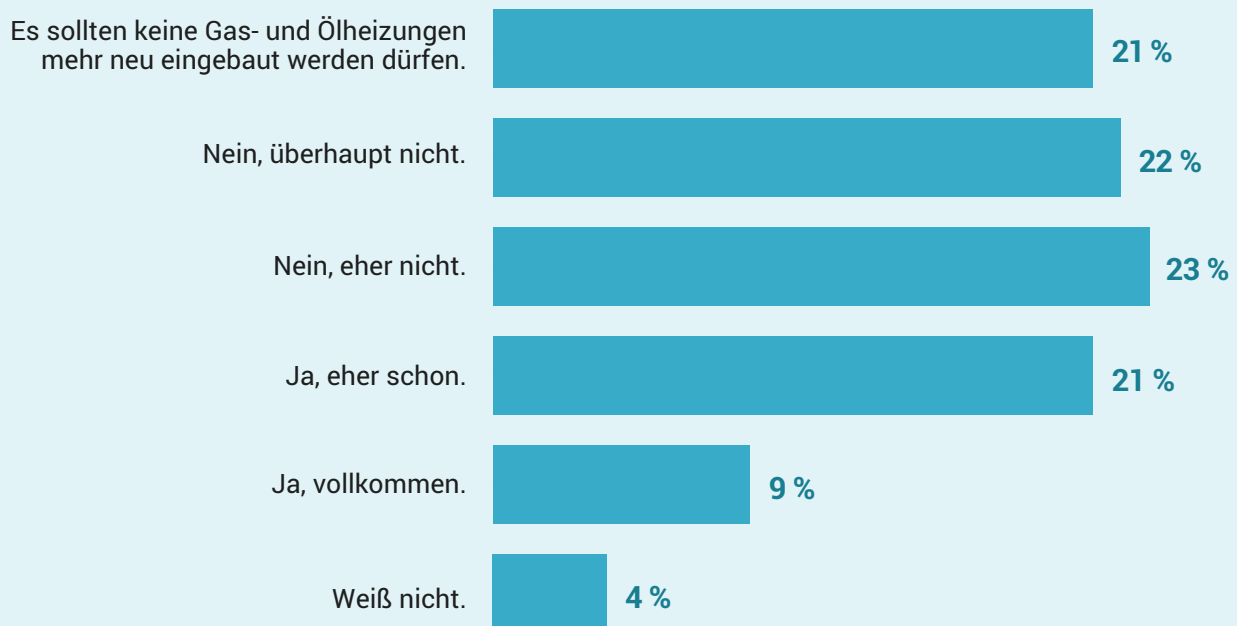


Abbildung 16: Bewertung der geplanten Einführung der „Bio-Treppe“

4. Was jetzt zu tun ist!

Die Ergebnisse zeigen: Die Wärmewende scheitert in der Zielgruppe der sanierungsinteressierten Hauseigentümer*innen nicht an grundsätzlicher Zustimmung, sondern an der Übersetzung von Bereitschaft in Entscheidungen. Viele sind gedanklich bereits weit, doch zwischen Interesse, Planung und Umsetzung liegen Hürden, die sich wiederholen: Unsicherheit, Komplexität, Kostenfragen und fehlende Orientierung. Daraus leiten sich verschiedene Handlungsempfehlungen ab.

1. **Verlässlichkeit schaffen.**

Wer investieren soll, braucht planbare Rahmenbedingungen. Häufige Änderungen, widersprüchliche Signale und unklare Perspektiven führen dazu, dass Entscheidungen vertagt werden. Politik und Institutionen müssen deshalb stärker auf Kontinuität, Nachvollziehbarkeit und klare Leitplanken setzen.



2. **Förderung als Prozess vereinfachen.**

Förderung wirkt nicht nur über die Höhe, sondern über den Weg dorthin. Wenn Informationen unverständlich sind und Anträge als kompliziert erlebt werden, wird Förderung selbst zur Hürde. Entscheidend sind übersichtliche Programme, verständliche Anforderungen in leichter Sprache und reibungsarme Abläufe – idealerweise digital und mit klaren Zuständigkeiten.

3. **Entscheidungen begleiten – digital skalieren, lokal umsetzen.**

Wo Unsicherheiten die Umsetzung bremsen, braucht es eine Begleitung, die konkrete, gebäudebezogene Antworten gibt und den nächsten Schritt greifbar macht. Hier sollten digitale Möglichkeiten besser ausgeschöpft werden und im Zusammenspiel mit Akteuren vor Ort von der Beratung bis zur Entscheidung führen.

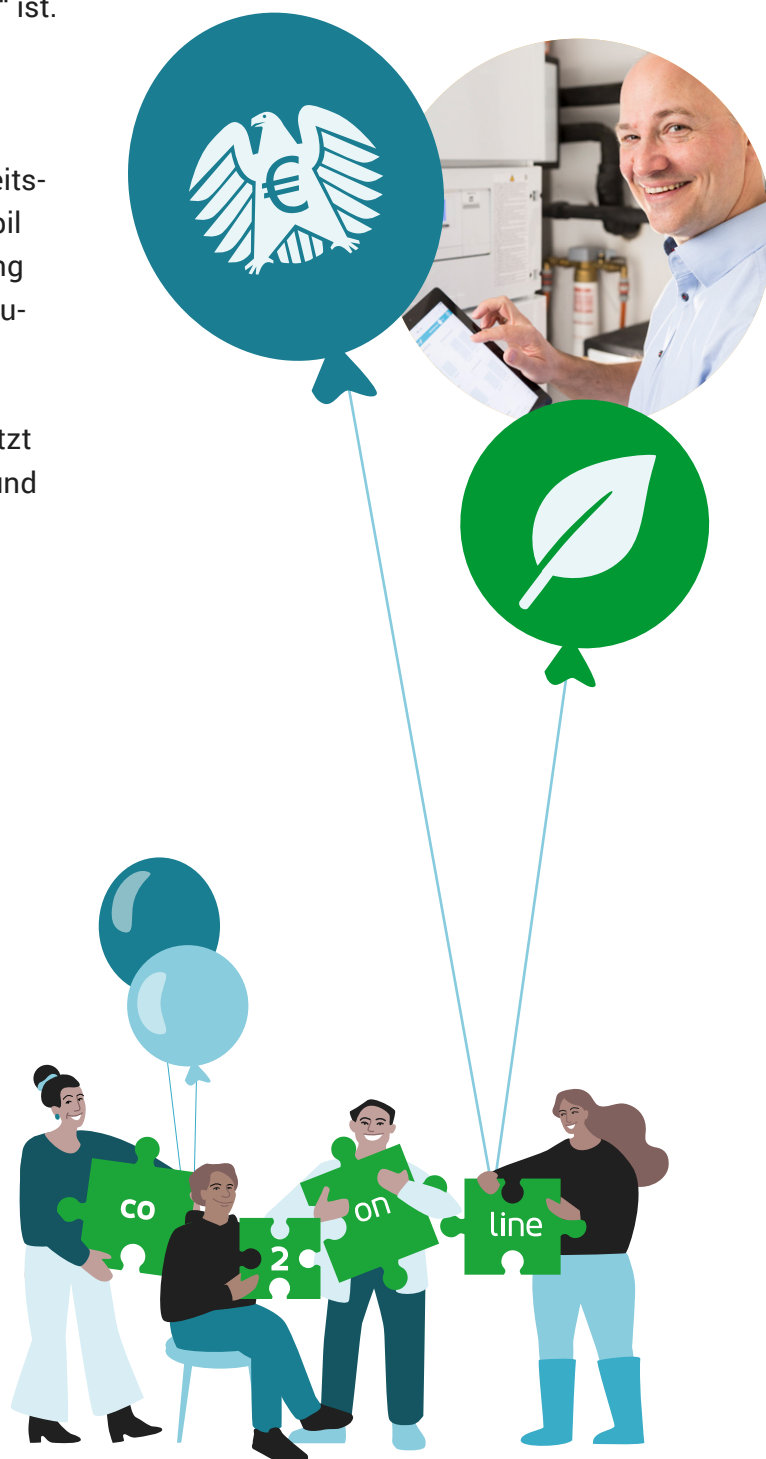
4. Hemmnisse gezielt adressieren – nicht nur appellieren.

Kostenwahrnehmung, Abwarten und Überforderung sind keine Randthemen, sondern zentrale Gründe für Stillstand. Wirksam sind Angebote, die Entscheidungen erleichtern: klare Optionen, verständliche Reihenfolgen, realistische Etappen und Unterstützung bei der Einordnung, ob am Gebäude tatsächlich „schon alles getan“ ist.

5. Soziale Fairness sichtbar und erreichbar machen.

Die Wärmewende wird auch als Gerechtigkeitsfrage empfunden. Damit die Akzeptanz stabil bleibt, müssen Entlastung und Unterstützung nicht nur existieren, sondern verständlich, zugänglich und fair sein.

Unser Trendreport zeigt: Der Wille ist da. Jetzt braucht es Planbarkeit, einfache Prozesse und gute Orientierung, damit aus Zustimmung verlässlich Umsetzung wird.



co2online gemeinnützige GmbH | www.co2online.de

Fotos: Titelbild: SICHTBARKreativStudios, Seite 2 v. l. n. r.: Westend61,
Marc Beckmann, Seite 3, 7: Alois Müller, Seite 8: Daniel Ingold/Westend61
Seite 8: SICHTBARKreativStudios, Seite 13, 20, 21: Marc Beckmann,
Seite 17: www.iStock.com/Rawpixel,
Illustrationen: Hanna Günther
Gestaltung: Hanna Günther, Mirja Dittrich

co2online
Klimaschutz, der wirkt.